

Die Thailand-Odyssee

Inhaltsverzeichnis

Wie alles begann.....Seite 2

Tag 1.....Seite 3

Tag 2.....Seite 5

Tag 3..... Seite 7

Tag 4..... Seite 9

Tag 5..... Seite 10

Tag 6..... Seite 11

Tag 7..... Seite 13

Tag 8..... Seite 14

Tag 9..... Seite 16

Tag 10..... Seite 18

Tag 11..... Seite 19

Tag 12..... Seite 21

Tag 13..... Seite 22

Tag 14..... Seite 23

Wie alles begann

Hitze, Luftfeuchtigkeit, Tuc-Tucs, Tempel, Wats, Buddhas, Strand, natürlich Schneider, Elefanten und Mai Pen Rai. So könnte man den Aufenthalt in Thailand kurz und knapp zusammenfassen und jeder der schon mal dort war, kann das bestätigen und erkennt sofort was damit gemeint ist. Aber der Reihe nach.

Ich erinnere mich noch gut an den 17. April 2006 – Ostermontag. Und ich weiß bis heute nicht warum ausgerechnet ich, dem das Verreisen ja sooo viel Spaß macht, die Initiative dazu ergriffen hab zu sagen: „Schatz, lass uns an den Flughafen fahren und uns da nach einer USA-Reise umschaue“. Ja, richtig gelesen, eine USA-Reise. Das war das ursprüngliche Ziel. Mein Herzblatt wollte da unbedingt mal hin. Wie sie sagt, wegen Pancakes und dem Sirup den es da dazu gibt.

2 Monate lang hat sie Preise verglichen und vergeblich nach einem guten Angebot für USA gesucht und 10 Tage vor ihrem Urlaubsbeginn hatte sie noch nichts gefunden. Also ging es Richtung Flughafen.

Dort angekommen haben wir uns dann beraten lassen, doch bevor es richtig los ging mit der Beratung war die Frage nach einem biometrischen Pass, den wir angeblich für die Einreise nach Amerika gebraucht hätten. Den hatten wir nicht und der wäre auch binnen 10 Tagen nicht zu bekommen gewesen. Doch der freundliche Herr vom Reisebüro hat uns was anderes angeboten - 2 Wochen Thailand für 1130,- pro Person, 3 Nächte Bangkok, 5 Tage Nord-Thailand-Tour und noch ne Woche Badeurlaub in Phuket.

Das musste erstmal überlegt werden. Zumindest ich brauchte ne Auszeit um das mal zu verdauen. Schließlich ist das ja ein kleiner Umweg, von USA nach Thailand.

Nach halbständiger Beratung konnte ich mich dann schließlich dazu durchringen, doch die beiden letzten Plätze im Flugzeug waren schon vergriffen. Und das in der halben Stunde wo ich überlegt habe. Pech gehabt. Dann eben Urlaub daheim...

Die Überraschung folgte am nächsten Tag. Per email kam die Nachricht vom Reisebüro, dass sie uns für 1250,- das selbe noch mal anbieten könnten, mit einem Nonstop-Flug wie ursprünglich geplant. Als ich noch mal mit Adrienne telefonierte um es durchzusprechen und ich was von einem Elefantencamp erzählte, das auf der Tour zu besichtigen wäre, hörte ich am anderen Ende der Leitung nur ein langgezogenes „Ohhhhhh, Elefanten gucken!“. Damit war die Sache entschieden und 2 Wochen Thailand waren gebucht.

Was die kommenden Tage folgte war ein Zusammenstellen von Informationen, Besorgen von Urlaubssachen, Erstellen von Checklisten, Überprüfen von Impfungen und Versicherungen, ein 2-wöchiges Vorarbeiten und natürlich der Pack-Stress. Wobei da gab es eigentlich wenig Stress, da uns jeder dazu geraten hat, wir sollten wenig einpacken und dort günstig einkaufen. Das haben wir dann beide auch beherzigt. Kurz vor dem Abflug waren wir dann noch auf 2 Geburtstagspartys von 2 Stefans und am 01. Mai 2006 ab zum Flughafen nach München. Dort noch mal ne kleine Einweisung was in Thailand erlaubt ist und was nicht. So sollte man zum Beispiel auf keinen Geldschein treten oder keine Briefmarke ablecken, da auf beiden der König abgebildet ist.

Mittlerweile ist es 21.10 Uhr und es heißt ab in den Flieger. Über 10 Stunden Flug von München nach Bangkok. Und im Flugzeug dann schon die erste Erkenntnis: Die Sonne geht nur auf einer Seite des Flugzeugs auf. Klingt komisch, ist aber so. Während die Leute auf der linken Seite einen farbenfrohen Sonnenaufgang genießen, müssen wir auf der rechten Seite in die dunkle Seite des Himmels blicken.



Über den Wolken

Tag 1:

Um kurz vor 13 Uhr – 5 Stunden Zeitverschiebung sei Dank – landen wir sicher, problemlos und pünktlich in Bangkok. So weit so gut. Dass es eine Stunde vor der Landung noch mal Mittagessen gab und sich mein Kopf seit dem Ausfüllen eines Aufenthaltsformulars während des Landeanfluges ständig im Kreis dreht, dafür kann der Pilot nichts. Doch mein Wohlbefinden ist damit auf Null gesunken. Und schon beim Aussteigen aus dem Flugzeug in den schmalen Gang der zum Flughafen führt, schlägt einem sofort die viel zu heiße Luft ins Gesicht. Als uns der Mann von Asia Dreams (der Reisegesellschaft) am Flughafen abholt und es in die Tiefgarage geht, können wir nun endgültig sagen es herrscht dicke Luft. Ein Geruchsgemisch aus gekochtem Allerlei und einer 60 Grad Sauna geht einem unweigerlich in die Nase.

Noch keine 3 Minuten sind wir der Außenwelt von Bangkok ausgesetzt und schon beginnt das T-Shirt mit dem Körper eins zu werden. Willkommen in Thailand.

Der Asia Dreams-Kerl, der uns zu unserem Hotel chauffiert, gibt uns eine Falt-Karte von Bangkok, bittet uns diese aufzumachen und erklärt dann in schlechtem, dafür umso schnellerem Deutsch, er habe auf der Karte einige Sachen eingezeichnet, die man sich ansehen sollte in Bangkok. Oder meint er damit die Sachen die uns unserer Bangkok-Führer morgen zeigen sollte? Eigentlich ist es mir auch egal, da es in meinem Kopf immer noch rauf und runter, links und rechts geht und überhaupt der Verkehr auf der 4-spurigen Straße noch mehr meine Aufmerksamkeit hat als diese Karte. Sagte ich 4-spurig? Das stimmt nur bedingt. Zwar sind nur 4 Spuren eingezeichnet, doch das hindert die Thais nicht daran die Straße wie eine 6-spurige zu benutzen. Geht ja auch viel schneller bei dem Verkehrsaufkommen. Und überhaupt scheint keine Lücke klein genug um nicht doch noch mit dem Mofa durchzukommen und sich nach vorne zu schieben.

Nach knapp 20 Minuten sind wir dann auch angekommen. Die Koffer werden aufs Zimmer gebracht, wir checken ein, wechseln noch ein wenig Geld und folgen schließlich unserem Gepäck Richtung Zimmer, wobei wir auf den Flurteppichen des Hotels erst einmal 5 cm kleiner werden. Treibsandteppiche, in denen man einsinkt. Gegen 15.00 Uhr sind wir dann in dem ersten Hotelzimmer angekommen, in dem die Klimaanlage auf frostige 20 Grad herunterkühlt. Auspacken lohnt nicht wirklich, da wir ja zum einen in 2 Tagen wieder weiter müssen und zum anderen eh nicht so viel mit haben. Schließlich kann man ja in Thailand so gut einkaufen. Doch zuerst geht es zur Abkühlung noch in den Hotelpool. Endlich raus aus dem verschwitzen T-Shirt, rein in die Badehose und ein bißchen abtauchen. Ahhh, das tut gut. Aber nur nicht zu lange im Wasser herumtrödeln. Schließlich kommt man ja nicht alle Tage nach Bangkok und wir wollen was von der Stadt sehen. Deswegen rauf ins Zimmer, anziehen, einen Blick auf die Karte werfen wo der Fahrer ein Einkaufszentrum eingezeichnet hat. MBK Shopping Mool oder so nennt sich das. Anscheinend wird hier alles verkauft. Naja wie gesagt, hauptsache man sieht was von der Stadt und kann der eisigen Klimaanlage entkommen, an der wir bisher noch keinen Schalter gefunden haben um das Kühlungsdingens zu regulieren. Nur bewaffnet mit Geld und unserer Touristenkarte machen wir uns also auf den Weg. Was heißt nur? Mehr braucht man eigentlich in Thailand auch gar nicht. Denn wir sind noch keine 3 Meter aus dem Hotel, da werden wir schon von Taxi- und Tuc-Tuc-Fahrern gefragt ob wir keine Fahrmöglichkeit brauchen. Aber wir wollen laufen. Sah ja auf der Karte gar nicht soo weit aus. Dass auf der Karte aber nur 8 Querstraße eingezeichnet sind wo in der Realität Dutzende verlaufen, ist ein anderes Thema.

Also wir gehen zu Fuß zum Einkaufszentrum. Tolle Idee. Schon nach 50 Metern stehen wir mit einem Blick aus Angst und Ratlosigkeit an dem ersten kleinen Straßenübergang. Mofas und Autos fahren so schnell wie es der Verkehr zulässt an uns vorbei. Tuc-Tucs sogar noch schneller. Eine Fußgängerampel suchen wir vergebens. Zebrastreifen gibt es zwar schon, doch die scheinen nichts zu bewirken. Zumindest scheint der an dem wir stehen, derzeit außer Betrieb zu sein. All das Gewusel bei der Geschwindigkeit und dabei handelt es sich hier nur um eine Nebenstraße die 2-spurig ist. Naja eigentlich einspurig, aber das hatten wir ja schon mal. Tja, wie also auf die andere Seiten kommen? Nach knapp einer Minute wird es mir aber zu bunt. Ich schnapp mir Adriennes Hand, streck den Arm – als wäre ich jahrelang bei den Schülerlotsen gewesen – nach vorne und geh los. Und siehe da, die anderen Verkehrsteilnehmer bremsen ab, werden langsamer und lassen uns passieren. Aha, scheint also doch nur am selbstbewussten Auftreten zu liegen und daran, dass man zielstrebig signalisiert, ich will über die Straße und ich mach das auch. Zumindest haben wir mit dieser Taktik auch die nächsten Straßen lebend

überquert. Was anfangs wie ein planloses Verkehrschaos ausgesehen hat, entpuppt sich bei genauerem Hinschauen als kommunikatives Miteinander.

Und da wir so langsam mit dem Verkehrsstrom mitschwimmen können, bleibt uns auch mehr Zeit und Konzentration für das, was sich neben den Straßen abspielt. Das was sich bei uns in Deutschland Bürgersteig schimpft ist in Bangkok nur dafür da, dass jedes Geschäft seine Verkaufsräume nach außen verlagern kann. Das geht von Obstständen und den Garküchen über Verkaufsstände von buddhistischem Religionszubehör bis hin zur Stahlindustrie und vor allem Autofelgen. Auch gibt es hier keinen Touning-Laden für Autos, sondern vielmehr einzelne Händler. Der eine bietet nur Felgen an, der nächste nur Reifen und der dritte nur Stoßstangen.

Wir sind inzwischen mitten irgendwo in Bangkok. So wirklich wohl ist mir bei der Sache nicht aber die hilfsbereiten Thais geben uns immer höflich Auskunft wenn wir Fragen „MBK?“

Und noch bevor es dunkel wird erreichen wir das große Einkaufszentrum und beginnen voller Vorfreude auf eine neue Garderobe mit dem Shopping. Wobei am ersten kleinen Laden ist nicht wirklich was für uns dabei. Im zweiten auch nicht. Aber kein Problem, sind ja über 100 so kleine Geschäftchen. Im dritten Laden hab ich dann endlich was gesehen, das mir ganz gut gefällt. Eine Short. Doch wo anprobieren in dem 9 Quadratmeter kleinen Shop? Es ist zwar günstig hier, aber unprobiert was kaufen ist dann auch nicht so meins. Und für meinen



Irgendwo in Bangkok

Schatz? Vom optischen her sind da wohl schon ein paar Dinge dabei die sie gerne haben würde, aber die Größe ist hier wohl nur S und auf Nachfrage bekommen wir dann immer „one Size“, also „eine Größe“ zu hören. Naja egal, gehen wir zum nächsten Laden. Hmm....aber der hat doch genau das, was auch der 1. Laden hatte und der 5. sieht genauso aus wie der 2. Kurz gesagt, man hätte die 100 Geschäfte auch auf 5 oder 6 reduzieren können. Mit der Wahnsinns-Beute von einem T-Shirt und einem guten Essen (6 Euro für 2 Personen mit Getränk) machen wir uns nach über 2 Stunden wieder auf Richtung Hotel. Mittlerweile ist es gegen halb zehn, aber von einer Abkühlung ist hier nichts zu spüren. Geruch und Temperatur sind noch dieselben wie bei unserer Ankunft.

Nur eines scheint sich am Abend zu verändern. Kleine, unglaublich schnelle und hirschkäfergroße Kakerlaken laufen uns ab und an über den Weg. Wir haben Mühe den flinken Kerlen auszuweichen, denn drauf treten möchte man auf so ein Getier nun wirklich nicht.

Tag 2:

Mittlerweile haben wir die Bedienung für die Klimaanlage entdeckt. Kein Wunder, dass wir die zunächst nicht gefunden haben. Über diese Bedienung lässt sich nämlich das ganze Hotelzimmer steuern. Lichter ein und aus, Uhrzeit, Klimaanlage, Radio, etc.



Chinatown

Fischen und natürlich dem Königspalast. Dem wohl imposantesten, gigantischsten und beeindruckendsten Bau in Bangkok. Und von daher auch natürlich Touristenmagnet Nummer 1. Aber das muss man schon gesehen haben.

Am späten Nachmittag wieder im Hotel angekommen, beschließen wir am Abend ins Stadtzentrum zu fahren um das bunte Treiben weiter bestaunen zu können. Von einem Taxi lassen wir uns zum World Trade Center bringen. Im Gegensatz zu den Amis haben die Thais nämlich noch eins und wer kann schon von sich behaupten 2006 im World Trade Center gewesen zu sein?

Als uns der Hunger packt und wir auf der Suche nach einem thailändischen Restaurant sind, dauert es nicht lange, bis uns ein Keller auf der Straße (!) anspricht uns die Karte zeigt und uns mit ins Restaurant schleppt, das im 3. Stock eines mittlerweile geschlossenen Einkaufsgebäudes liegt.

Nach dem Essen beschließen wir noch einen Verdauungsspaziergang anzutreten, einfach ein bisschen durch die Stadt. Die Straßen, die gestern noch unüberwindbar schienen, sind mittlerweile schon normal geworden. Schließlich haben wir ja den Dreh raus.

An einer 4-spurigen Straße entdecken wir dann auch die erste Fußgängerampel in Thailand. Allerdings dauert es geschlagene 5 Minuten ehe diese von Rot auf Grün umspringt. Naja, immerhin sicher über die Straße gekommen. Und irgendwann, als wir so vor uns hin schlendern kommt mir so die Idee, dass wir eigentlich doch mal auf die Karte schauen könnten, wo wir denn eigentlich in Bangkok sind. Wäre doch keine schlechte Idee in Richtung Hotel zu laufen. Natürlich wird der Vorschlag von meiner besseren Hälfte erstmal kategorisch

Der 2. Tag beginnt schon sehr früh, schließlich ist heute volles Programm. Frühstücken und dann geht es mit einem Reiseführer von Asia Dreams auch schon ab um Bangkoks Sehenswürdigkeiten zu erkunden. Mit dabei noch ein weiteres Pärchen. Doch deren Interesse an der ganzen Tour scheint genauso hoch zu sein, wie ihr Schutz gegen die brutale Sonne. Der geht nämlich gegen Null. Na egal, Adrienne und ich, wir genießen und staunen was die 10 Millionen-Stadt so alles zu bieten hat. Angefangen vom ersten Tempel den wir betrachten (und den 20 Fotos die wir machen von unserem ersten Buddha), über das wahnsinnig belebte, aufgewühlte und enge Chinatown, bis hin zu den Klongs mit ihren semmelverschlingenden heiligen



Ein Blick nach links und wir sehen das WTC von Bangkok

abgelehnt. Doch schon nach kurzer Zeit wird aus meinem doofen Vorschlag die geniale Idee geboren quer durch Bangkok zurück zu unserem Hotel zu laufen. Mit der oben bereits erwähnten mehr als mageren Karte, kann diese Vorhaben für 2 Landeier wie wir es sind schnell zum City-Survival werden. Doch mit Hilfe einiger Touristenpunkte auf der Karte und immer freundlichen und hilfsbereiten Thais vor denen man einfach keine Angst hat (anders kann ich mir nicht erklären, dass ich nachts um 22.30 Uhr in einem Park 6 junge Männer anspreche und nach dem Weg frage), gelangen wir auf den richtigen Weg.

Aber Bangkok wäre nicht Bangkok wenn es nicht noch etwas geben würde, das uns verblüfft. Gerade als wir auf unserem Weg einen 7-Elven (sprich: Seveneleven), den Aldi von Thailand, ausfindig gemacht haben, bei dem wir uns mit Wasser und sonstigen Getränken günstigst eindecken können, höre ich ein seltsames Geräusch. Eine Art tröten. Mein erster Gedanke gilt Fußballfans doch Thailand ist nicht bei der WM 2006 dabei. Mein Blick schweift umher und ich traue meinen Augen nicht. Auf der gegenüberliegenden Seite einer 4-spurigen Straße stapft doch wirklich ein Elefant mitten durch Bangkok. Auf dem Rücken ein Verkäufer und 2 Körbe aus denen der Mann dem Elefanten die Ware in den Rüssel drückt und dieser sie dann runter an die Kunden gibt. Unglaublich! Aber natürlich ist der Elefant gut sichtbar. Hat er doch an einem dieser Körbe ein blinkendes Rücklicht. Verrückt dieses Thailand!

Und im 7-Eleven wird es nicht besser, als eine anscheinend verwirrte Frau mir 5 Minuten ein Teil ihrer Lebensgeschichte erzählt. Natürlich in thailändisch. Dass ich kein Wort davon verstehe, das scheint zweitrangig zu sein.

Doch es hat sich schlussendlich gelohnt. Wohlbehalten und mit bleibenden Eindrücken kommen wir wieder im Hotel an. Jetzt noch schnell Koffer packen und ne Mütze voll Schlaf nehmen, ehe es morgen auf die Rundreise geht. Und Klamotten? Da war auch heute nichts für uns dabei.

Tag 3:

Aufstehen um 6.30 Uhr, frühstücken, Koffer nach unten bringen und ab in die Hotellobby. Heute heißt es auf wiedersehen Bangkok, denn heute beginnt unsere Nordthailand-Tour.

Insgesamt sollen es maximal 9 Leute sein, die mit auf die Reise gehen. Tatsächlich waren es dann genau 4. Adrienne, ich und noch ein Pärchen. Vier Leute die einen eigenen Fahrer und einen Reiseleiter haben, bilden also diese kleine Reisegruppe. Mit dem anderen Pärchen (Claudia und Curt, beide um die 45) haben wir dieses mal richtig Glück. Die zwei sind keine Trantüten wie die beiden am Tag zuvor. Auch unserer Reiseleiter Patt (62) ist supernett, war über 10 Jahre in Deutschland und versteht den deutschen Humor. So wird uns unterwegs zum Beispiel schon mal erzählt, dass nach einem Selbstmordattentat von Moslems einfach mal so um die Tausend Leute verhaftet wurden. Da die Transportmittel aber zu klein waren, kamen allein beim Transport über 50 Leute zu Tode. Doch wenn Patt mit seinem thailändischen Akzent das erzählt klingt das so:

„Da gab es eine Attentat und dann wurden über Nacht 1000 von so Moslems eingesperrt. Da haben wir dann von UN eine auf die Deckel bekommen, weil da viele Menschen starben. War aber keine Absicht sondern ein Versehen, ja. Man hat die in die Lastwagen getrampelt zu Tode weil zu eng. Wollte man gar nicht, aber in Thailand alle waren sauer und musste schnell gehen.“

Doch zurück zur Nordthailand Tour. Der erste Ort unserer Besichtigung ist eine alte Tempelanlage in Ayutthaya. Welche Tempelanlage von welchem König in welchem Jahrhundert in welchem Baustil angefertigt wurde, ich weiß es ehrlich gesagt nicht mehr. Von den Fakten bleiben auf der Rundreise eh nur einzelne Bruchstücke hängen. Auch von den vielen Ritualen und Geschichten, wann die Burmesen warum schon wieder Thailand überfallen haben, hat man sich die wenigstens merken können. Was sich aber scheinbar auf ewig eingebraunt hat sind die Bilder dieser gigantischen Anlagen und Bauten und auch die große Liebe zum Detail die sich bis in den kleinen Teilen der Gebäude wiederfindet.



Tempelanlage von Ayutthaya



Die Affen von Lopburi....ähm linke Bilbhälfte natürlich ;-)

Weiter geht es Richtung Lopburi. Dort besichtigen wir in der Stadtmitte eine Pagoda die von vielen Affen als Wohnort benutzt wird. Mitten in der Stadt wohlgermerkt.

Zum Mittagessen sind wir heute auf der irrsinnigsten Gartenanlage die man sich vorstellen kann. Eine kleine Oase mitten im Nirgendwo. Weiter geht es mit einer dreistündigen Fahrt durch die Reisfelder von Thailand. Das letzte Ziel für heute: Phitsanulok. Dort gibt es noch mal eine Tempelbesichtigung und am späten Nachmittag checken wir dann in unser Hotel (Topland) ein. Die gefühlten 60 Grad des heutigen Tages haben auch Spuren an unseren Klamotten hinterlassen.

Da unsere Koffer nach 3 Tagen schon zur



Hier der Garten in dem wir Mittags waren

Hälfte leer sind, bleibt uns nicht viel übrig als die gute alte Handwäsche. Dabei gibt es 2 wichtige Dinge zu lernen.

1. Es ist zwar durchgehend schweineheiß in Thailand, aber das heißt noch lange nicht, dass nasse Wäsche deswegen schnell trocknet. Im Gegenteil. Durch die hohe Luftfeuchtigkeit dauert es teilweise einen ganzen Tag bis das Zeug wieder soweit ist um es einzupacken oder anzuziehen.

2. Bangkok ist dreckig. Wir staunen nicht schlecht, als wir unsere Shirts aus dem Waschbecken nehmen und das zurückbleibende Wasser den Blick auf den Boden des Beckens nicht mehr ermöglicht. Die braune Brühe ist also das Ergebnis eines Bangkokspaziergangs. Von weißen Klamotten sollte man wirklich Abstand nehmen.

Bevor es abends in Phitsanulok noch auf den Nachtmarkt geht, wird es Zeit unsere Fots auf den Speicherkarten der Digitalkameras mal auf CD brennen zu lassen. Das ist super praktisch. Das kostet 4,- Euro für 2 CDs und unsere Speicherkarten sind wieder frei um mehr Fotos von Thailand aufnehmen zu können. Als es daran geht die CD zu beschriften um sie im Zeitalter der Datenflut und des CD-Überflusses wiederzufinden, entschlief ich mich zu der klassischen Beschriftung „Thailand 2006 - CD 01“. Adrienne hat da eine andere Methode. Sie beschriftet die CD mit dem Titel „1“ Und selbst der Thai, der uns die CDs gebrannt hat, kann sich da ein Lachen nicht verkneifen.

So, aber nun ab auf den Nachtmarkt. Aber nicht mit dem Auto oder zu Fuß, sondern mit der Rikscha. Die große Menge an Klamotten findet man zwar auch hier wieder, doch das Spiel ist das gleiche wie bisher. Vieles was gleich aussieht, nicht passt oder man erst gar nicht probieren kann. Was wir aber noch zu sehen bekommen ist die Attraktion des Nachtmarkts. Der Koch brutzelt Algenähnliches Gemüse. Der 2. Koch steigt ein 5 Meter hohes Gerüst hinauf, das gut 15 Meter vom Chefkoch entfernt ist. Und genau auf dieser Entfernung in dieser Höhe schleudert der Koch das Gemüse, das der andere mit einem Teller punktgenau auffängt und uns dann serviert.

4. Tag:

Um 8 Uhr geht es weiter Richtung Sukhotai in eine riesige Tempel-Parkanlage. Als wir dort eine Schlange entdecken, kommt prompt von Reiseleiter Patt die nächste Geschichte.

„Ich wollte eigentlich gar nicht erzählen, aber ich habe ein Mangoplantage, wo ich habe einen Mitarbeiter der nicht angemeldet ist. Der kümmert sich darum. Er hat da eine Königskobra gesehen. Er hat auf der Plantage gearbeitet und zwischen Kuhlschrank und Wand war ein Spalt wo er hat gehört ein Geräusch. Dann er hat heißes Wasser genommen und in den Spalt gegeben. Da kam dann die Schlange heraus und mit einem Stock hat er sie dann erschlagen.“

Gefährliches Land dieses Thailand.



Ralf, Adrienne, Patt, Claudia

Anschließend fahren wir nach Si Satchanalai am Fluss Yom. Dort gibt es weitere Tempelruinen zu besichtigen. Unter anderem auch einen 30 Meter hohen Turm, den man zur Hälfte per Treppe besteigen kann. Weder die Hitze noch die viel zu kleinen Stufen hindern mich daran, diese Treppe hochzugehen um dort ein paar Fotos zu machen, doch spätestens als wir beim nächsten Halt aussteigen und sich die Oberschenkel mit einem Muskelkater zu Wort melden, drängt sich mir die Frage auf, ob es wirklich sinnvoll war diese steilen Treppen hochzugehen.



Curt und seine Bäume :-)

Unser Mittagessen nehmen wir dieses mal am Yom Fluss ein. Auf dem Weg nach Phrae machen wir noch einen kleinen Abstecher in die Berge. Dort sehen wir eine ganz neue Tempelanlage mit einer riesigen Bhuddastatue am Eingang.

Im inneren des Tempels gibt es auch viele Glocken. Patt meint, die Glocken darf man läuten wenn man eine gute Tat vollbracht hat. Schon allein die Tatsache, dass wir im Tempel sind ist eine gute Tat und von daher dürfen wir auch die Glocke läuten. Das lasse ich mir nicht zweimal sagen. Patt meint, ich soll die Glocke 3 mal schlagen. Das mache ich natürlich. Als der 3. Schlag verstummt meint Patt lächelnd:

„So, das war das Zeichen. 3 mal. Jetzt kommt Tempelwächter.“

Danach schauen wir uns in Phrae noch einen Tempel an, wo gerade gebetet wird. Komischerweise sind uns die Blicke der Einheimischen, egal wo wir hinkommen, gewiss. An was das liegt? Vielleicht daran, dass wir im Schnitt einfach 2 Köpfe größer sind als die Thais? Oder vielleicht doch an meiner orangefarbenen Hose, die an einen Mönch erinnert. All zu viele Haare besitzt ich ja auch nicht.

Im Hotel Maeyom Palace in Phrae angekommen, lassen wir es heute locker angehen. Ne Runde in den Pool, Essen dieses mal im Hotel und ne Runde Handwäsche.

Allerdings entpuppte sich die Idee mit offenen Fenster zu schlafen am nächsten Morgen als Reinfall. Zumindest für Adrienne. Ein Mückenstich am Auge sorgt dafür, dass mein Schatz nur noch einseitig sieht, da ein Augenlid komplett zugeschwollen ist. Zumindest für die nächsten 5 Stunden.

5. Tag:

Um 8.00 Uhr geht es auch heute weiter. Als Kontrastprogramm sehen wir uns in Phrae einen alten Holztempel an. Und so wie dieser Tempel sehen eigentlich 90 % der Tempel aus. Alles andere sind mehr oder weniger touristische Bauten. Dann geht es weiter nach Phae zum Forest Park, wo wir erodierte Steine anschauen. Patt meint, es sei der thailändische Cran Canyon.

Der nächste Stop ist in Phayao. Diese Ortschaft ist eines der Hauptanbaugebiete für Tee und von der Wohngegend so wie das Starnberg in München. Hier ist ein guter Platz um auch mal ein paar Souvenirs zu kaufen und um frittierte Maden zu essen. Schmecken gar nicht mal so übel, so wie Tuc-Cracker.

Abschließende Besichtigung ist das Goldene Dreieck. Die Stelle an der Burma, Laos und Thailand zusammenkommen. Der Mekong, der 7. größte Fluß der Welt stellt nach wie vor die Grenze zwischen den Ländern dar. Patt meint dazu: „Wir können nach Laos wenn sie wollen. Dann müssen wir eine Antrag ausfüllen und sie bekommen Stempel für ihren Pass. Kostet 300 Baht (6 Euro). Aber in Laos sieht genauso aus wie hier. Aber manche wollen nicht glauben und fahren rüber.“

Wir jedenfalls brauchen diesen Stempel nicht. Kommen aber in den Genuss mit 70 Sachen über den Mekong zu rauschen und auf einer abseits gelegenen Insel doch laotischen Boden zu betreten. Das Goldene Dreieck ist, oder besser gesagt war, bekannt für den Opiumhandel, der heute natürlich strengstens verboten ist. So wird auch die „Ausreise“ aus dem Goldenen Dreieck wie am Zoll überwacht. Als uns die Polizei nicht gleich weiterfahren lässt, dreht sich Patt zu uns um und meint mit ernster Miene: „Ok, wer hat verräterisches Gesicht gemacht?“ Aber alles kein Problem und es geht ab nach Mae Sai, wo auch unser Hotel Piyaporn Palace nur wenige Meter an der Grenze zu Burma/Myanmar ist.



Unterwegs auf dem Mekong Richtung Laos

Am Abend geht es dann hier auch auf den Markt und oh Wunder, hier konnte man mal halbwegs vernünftig einkaufen, ohne dass man gleich nach 2 Sekunden von 3 Verkäufern belagert wird. Gemütliches Bummeln also im Norden Thailands. Und kaum lässt man den Farangs (umgs. für Westler, fremder Weißer) mal ein wenig Zeit, so finden diese auch was. Zumindest ein paar Klamotten können wir hier abgreifen und auch ein wenig Handel betreiben. Fürs Abendessen haben wir uns vorgenommen uns mit leckerem Obst einzudecken und das auf dem Hotelzimmer zu verputzen. Außerdem haben wir uns noch ein (...ja was war das eigentlich?) paar frittierte Teigwaren (?) gegönnt.

Wir blicken skeptisch, als der Koch das zubereitet und uns wird spontan so ein Teilchen zum probieren angeboten. So ein Angebot kann man natürlich nicht abschlagen und ich greife zu. Doch schon nach wenigen Sekunden entpuppt sich dieser Entschluss als wenig weise. Die Teigteilchen hätte man vorher wohl lieber ein wenig abkühlen lassen, bevor man sie aus dem heißen Fett in die Hand nimmt. Den Finger habe ich mir da zwar etwas verbrannt aber die Eiswürfel im Hotelzimmer haben schlimmeres verhindert. So können wir uns zu guter letzt 2 Stauden Bananen, ne handvoll Stachel Früchte, Milch im Plastikbeutel, 4 Tüten Ananas und eben diese ominösen Teigteile für den Preis von 65 Baht, also knapp 1,50 Euro, genehmigen. Traumhaft! Und zu unserem Picknick haben wir mit Forest Gump auf Englisch sogar noch ne schöne Unterhaltung für nebenher.



Picknick im Hotel

Tag 6:

Heute geht es in die Berge und dort werden die Straßen teilweise 2-spurig. Aber nur auf einer Seite der Fahrbahn, was aber nicht weiter stört. Das kann mal so und mal so ausgelegt werden, je nachdem wie Platz ist. Daran ändert auch die doppelt durchgezogene Linie nichts. So kommt es schon mal vor, dass wir so eine besagte Linie beim „Bergaufüberholen“ eines Lastwagens überschreiten und die 2. Spur der Gegenfahrbahn nutzen, während uns Autos entgegen kommen. Doch ein Hupen oder Murren von anderen Verkehrsteilnehmern ist nicht zu bemerken. Ist halt so. Mei Pen Rai.

Apropos Verkehr. Das beliebteste, weil günstigste, Verkehrsmittel ist das Moped. Hier werden auch ganze Familien transportiert. 3 auf einem solchen Gefährt ist Standard. 4 Leute auf einem haben wir aber auch schon gesehen. Das ist aber dann das Maximum.

Varianten gibt es da natürlich auch. Zum Beispiel einhändig mit Handy durch Bangkok oder aber wahlweise auch einhändig mit nem Hund (!!) unter dem Arm.

Auch die Sicherheitsvorschriften sind eher lustig. Einen Helm braucht nur der Fahrzeugführer. Deswegen gibt es in einem Auto auch nur vorne Gurte. Auf den hinteren Plätzen haben wir solche Vorrichtungen vergebens gesucht.

Auf die Frage wie es denn in Thailand mit dem Führerschein aussieht meint Patt:

„Ja, Fuhrerschein haben wir schon, aber nicht so viele Regeln wie Deutschland. Das würde nur Unfälle geben. Vor allem diese Rechts vor Links. Bei uns geht nicht. Bei uns ist so, wer als erster kommt und größere Auto hat, darf fahren.“

Dementsprechend gibt es in Thailand auch keinen Verkehrsschilderwald. Vor allem an Geschwindigkeitsbegrenzungen wird hier sehr gespart. Jeder weiß wie schnell er auf einer Autobahn oder Landstraße zu fahren hat und wenn es in eine Stadt geht, heißt es am Anfang einfach „City Limit“, das wars. Und das faszinierende dabei, es scheint zu funktionieren.

Jedenfalls kommen wir wie immer wohlbehalten an unserem Ziel an. Der erste Punkt auf unserem Programm heute ist der Luang Garten. Eine wundervolle und riesige Gartenanlage! Riesig aber überhaupt nicht wundervoll ist hingegen die Spinne die zwischen zwei Bäumen ihr Netz aufgespannt hat. Natürlich wird das Riesenvieh erstmal fotografiert, aber als wir dann unter der handgroßen Spinne durchgehen sollen, wird mir schon ein wenig anders. Da hilft nur Augen zu und durch. Da wir schon relativ früh an dem Garten sind, haben wir das Gelände fast für uns alleine. Und gerade als wir den Garten verlassen, sehen wir wie 2 Busse mit japanischen Touris ankommen. Da sind wir der Meute noch mal um Haaresbreite entkommen.



Wasserspiele im Luang Garten

Auf der öffentlichen Toilette hingegen sieht es da anders aus. Die Touris drängeln sich hier auf das stille Örtchen. Aber wozu hat man schließlich einen Patt dabei, der einem verklickert, dass 300 Meter weiter unten noch ein Klo ist, in dem überhaupt nichts los ist? Und so geht es nach dem menschlich notwendigen Zwischenstop weiter in ein abgelegenes Bergdorf und anschließend nach Chiang Rai zur Besichtigung eines beeindruckenden Glastempels, der noch nicht komplett fertig gestellt ist. Bevor wir in unser Hotel nach Chiang Mai fahren, gibt es noch einen weiteren Höhepunkt zu sehen. Die Handwerksmetropole in Chiang Rai. Wir sehen wie Papierschirme hergestellt werden und lassen uns von den Künstlern dort auf unsere Kleidungsstücke etwas aufmalen. Adrienne lässt sich einen Schmetterling aufmalen und ich eine Landschaft in schwarz weiß. Als ich den guten Mann nach getaner Arbeit frage was er denn dafür bekommt antwortet er nur: „It’s up to you.“ Ich gebe ihm 120,- Baht. Gegen 17.30 Uhr checken wir ins Hotel Chiang Mai Hill 2000 ein.

Da Chiang Mai für seinen Nachtmarkt bekannt ist, wollen wir uns das nicht entgehen lassen. Und da die Tuk Tuks nicht mehr so gefährlich aussehen wie noch in Bangkok, beschließen wir uns den Spaß nicht nehmen zu lassen.

Und wahrlich der Nachtmarkt ist sehr groß und sehr unübersichtlich. In jeder Gasse sind Geschäfte und es scheint keinen richtigen Anfang noch Ende zu geben. Wir essen noch was auf dem Markt, fahren dann mit einem Tuk Tuk mit ca. 80/90 Stundenkilometer wieder zurück zum Hotel, waschen noch mal Wäsche, so wie fast jeden Abend, und fallen dann erschöpft ins Bett. Morgen früh geht es zur Elefantenbesichtigung.



Der Glastempel in Chiang Mai

7. Tag:

Irgendetwas klingelt und ich wache auf. Ein müdes „War das das Telefon?“ kommt über meine Lippen, doch Adrienne zeigt nur wenig Reaktion „mhh“ ist das einzige was ich als Antwort bekomme.

„Haben wir verschlafen?“, frage ich.

„Ne“, kommt die knappe Antwort

Doch keine 2 Minuten später klingelt es wieder. Es ist das Telefon. Ich schrecke auf.

„Schatz, aufstehen wir haben verpennt!“

Adrienne schreckt mit den Worten „NICHT DIE ELEFANTEN!“ hoch, ich geh ans Telefon und Patt fragt, bis wann wir denn runterkommen?

„5 Minuten, dann sind wir da“, antworte ich ihm.

„Nicht die Elefanten!“, tönt es weiterhin aus dem Bad. „Los, aufstehen, mach dich fertig!“, wird mir von meiner Freundin, die mit Zahnbürste vor meinem Bett steht, befohlen. So gibt es dieses mal nur ne kurze Katzenwäsche, kein Frühstück und schon geht es ab nach unten, wo die anderen auf uns schon warten. Aber alles halb so wild. Insgesamt haben wir vielleicht 10 Minuten verloren und die Elefantenbesichtigung ist nicht gefährdet. Gott sei Dank.

Und es lohnte sich das Frühstück sausen zu lassen. Der Ritt auf einem Elefanten und die Elefantenshow, so was vergisst man so schnell nicht. Im Anschluss daran steht noch eine Floßfahrt an. An und für sich nicht sooo spektakulär, zumal das Wasser auch nur 1,30 Meter tief ist. Doch was sehe ich auf halber Strecke? Ein Schild das an einem Baum, der in den Fluss ragt, angebracht ist und dessen Aufschrift lautet:

Coconut 50 Baht

Coke 60 Baht

Water 40 Baht

Wie jetzt? Wo soll ich denn hier bitte was kaufen? Halten wir an oder wie? Doch ich war noch nicht ganz damit fertig mich zu wundern, sah ich schon mitten im Fluß zwei, drei Thais auf unser Floß zukommen.

Mitten im Wasser! Und genau diese Leute wollen uns jetzt was verkaufen. Irre! Wir haben uns dann ne leckere Kokosnussmilch gegönnt und irgendwie kommt man sich schon vor wie im Paradies.

Als die Floßfahrt zu Ende ist und uns Patt am Ufer abholt ist seine erste Frage:

„Wo ist mein Krokodil? Ihr habt mir doch versprochen.“

Mittagessen gibt es dieses Mal auf einer Orchideenfarm wo sich unter anderem handgroße Schmetterlinge rumtreiben. Und wenn ich da an die Spinne im Luang Garten von gestern denke und das mit den Schmetterlingen hier vergleiche, dann muss ich sagen, dass hier die Größenverhältnisse und Proportionen wenigstens wieder stimmen.



Der Ritt auf dem Elefanten

Als Abschluss der Nord-Thailand-Tour verlangt uns Patt noch mal alles ab und schleppt uns auf ein Kloster das man nur durch eine Treppe mit 308 Stufen erreichen kann. Doch oben angekommen, sehen wir, dass es sich gelohnt hat. Nicht unbedingt wegen dem 423. Buddha den wir da oben sehen, sondern vor allem, wegen der tollen Aussicht. Ein toller Blick auf Chiang Mai, der sich uns hier bietet.

Tja und als es dann zum Hotel zurückgeht, heißt es Abschied nehmen von Patt, Curt und Claudia. Denn morgen geht es an den Strand Richtung Phuket!

8. Tag:

Unser Fahrer der Nord-Thailand-Tour bringt uns morgens gegen halb 10 zum Flughafen von Chiang Mai. Dort verläuft alles problemlos, so dass wir gegen Mittag in Phuket landen, zum Hotel Tropical Garden gebracht werden und einchecken. Das Zimmer ist der absolute Traum. Vor allem ein toller Blick, auf das nicht mal 200 Meter entfernte Meer. Kaum im Zimmer angekommen geht es aber sogleich los.

„Los, umziehen.“, „Auf zum Strand!“, „Was trödelst denn so lange.“, „Hallo, ich will jetzt zum Baden.“ Ich für meine Begriffe muss aber erstmal richtig ankommen und mich eincremen. Eile mit Weile. Aber irgendwann bin auch ich schließlich strandbereit. Und keine 3 Minuten später sind wir auch schon am Meer. Ein kleiner nicht überfüllter Sandstrand mit schönen Wellen und einem sauberen Wasser. Was will man eigentlich Meer...äh mehr?

Abends gegen halb sechs Uhr geht es dann raus aus dem Wasser und ab ins Hotel.

Von unserem Zimmer aus haben wir den perfekten Blick aufs Meer um den Sonnenuntergang zu beobachten. Langsam senkt sich die Sonne, verfärbt sich immer mehr ins rötliche und versinkt dann im Meer. Es wird Dunkel. Und genau zu diesem Zeitpunkt als die Sonne verschwindet, macht sich in der gesamten Nachbarschaft der komplette Insektenstaat zu einem Konzert auf. Von einem Moment auf dem anderen weicht die ansonsten so idyllische Ruhe den engagiert aufspielenden Insekten. Ein Ritual, das sich jeden Abend wiederholt und für 10-20 Minuten anhält.



Unser Hotelzimmer in Phuket

Bei uns geht es weiter mit duschen. Schließlich sind wir noch voller Sand und Salzwasser. Ach apropos Duschen. Die Duschen in Thailand sind leider nicht gerade für den normalen Touristen geeignet. Naja zumindest habe ich mit meinen 1,83 keine Chance mich unter diese Dusche zu stellen, da sie viel zu niedrig ist. Und das betrifft nicht nur das Hotel in Phuket, sondern auch sämtliche Hotels in Thailand, die wir bislang kennen gelernt haben.

Aber wir sind glücklich darüber, endlich mal unsere Kleidung waschen zu können, ohne Angst zu haben, dass diese am nächsten Tag noch nicht trocken ist und man es nicht einpacken kann. Denn trotz ein paar Einkäufe hat sich uns der große Shoppingwahn in Thailand nicht erschlossen. Ob es in Phuket passiert? Wir sind skeptisch.

Allerdings machen wir auf Phuket die Bekanntschaft mit einer neuen, uns noch unbekanntem Spezies. Wir treffen dieses Wesen direkt gegenüber von unserem Hotel und genau neben einem Supermarkt, an dem wir wohl auch für den Rest des Urlaubs einkaufen werden. Es handelt sich dabei um eine Spezies mit der Berufsbezeichnung Schneider. „Schneider?“, werdet ihr jetzt sagen „Was soll daran besonders sein?“ Lasst mich mal die Vorgehensweise dieser Leute erklären, dann sehen wir weiter.

Wir gehen also nichts ahnend in den Supermarkt, kommen wieder heraus und der gute Mann spricht uns an: „Hello, how are you? Where are you from?“ Was wie ein harmloser Small-Talk beginnt, entpuppt sich schon nach wenigen Augenblicken als Verkaufsgespräch in dem man plötzlich schon mittendrin ist. Und den Verkäufer vor den Kopf stoßen will man auch nicht, sind doch alle eigentlich ganz nett hier. Also versucht man das Gespräch einfach weiterzuführen und bei jeder Gelegenheit sanft darauf hinzuweisen, dass man einen Anzug nicht wirklich braucht. Auch wenn er wirklich sehr günstig zu haben wäre. 80 – 100 Euro für einen maßgeschneiderten Anzug ist ja nicht viel. Trotzdem unnötig, wenn man, so wie wir, gar keine Verwendung dafür hat. Nach 5-10 Minuten aber versichere ich dem guten Mann, dass wenn wir doch einen Anzug brauchen, wir nur zu ihm kommen. Er drückt mir seine Karte in die Hand und lässt uns schließlich weiterziehen.

Man, das viele englische Gebrabbel hat mich hungrig gemacht. Erstmal steht jetzt Abendessen auf dem Programm und da direkt am Strand eine Vielzahl von Lokalen sind, gehen wir wieder Richtung Meer. Und gleich das erste Restaurant, das Kata Mama Sea Food, hat es uns angetan. Naja Sea Food will eigentlich keiner von uns beiden wirklich essen, aber die haben hier ja eh alles was die thailändische Küche zu bieten hat. Und da wir nicht über 11.000 km geflogen sind um Pizza oder ähnliches zu essen, bestellen wir logischerweise auch wieder ein thailändisches Gericht. Dazu noch ordentliche Fruchtshakes und auch ne Suppe als Vorspeise. Hmmm, sehr lecker. Einzig allein die Rechnung überrascht uns. 250,- Baht für zwei Personen. Das macht gerade mal 5 Euro *staun*.

9. Tag

Der neunte Tag beginnt ganz relaxed. Aufstehen gegen halb Neun, Frühstück am Buffet und dann ab an den Strand. Und da wir mal wieder an den krebsroten Engländern sehen, wie gefährlich die Sonne ist, wird dieses mal gleich dick eingecremt und zwei Liegen mit Sonnenschirm angemietet. Kostet ja auch nur 2,- Euro am Tag. Der erste echte lange Tag also am Stand. Und die Wellen sind riesig, das Wasser sehr warm und sauber. Bis auf einige tote Quallen die bei Flut immer wieder weit nach draußen gespült werden und dann am Strand liegen bleiben. Aber die sind zu vernachlässigen. Wobei man sich dann doch nicht ganz unbefreit im Wasser tummelt. Schließlich müssen die Dinger ja irgendwo herkommen und von so einer handgroßen Quallen will man sich ja nicht den Urlaub verderben lassen. Doch die Bedenken verfliegen schnell, als der Badespaß erstmal losgeht. Nahezu jede Welle wird mitgeschwommen um sich von dem gewaltigen Druck mit nach draußen spülen zu lassen. Fast so wie die dicken Quallen.

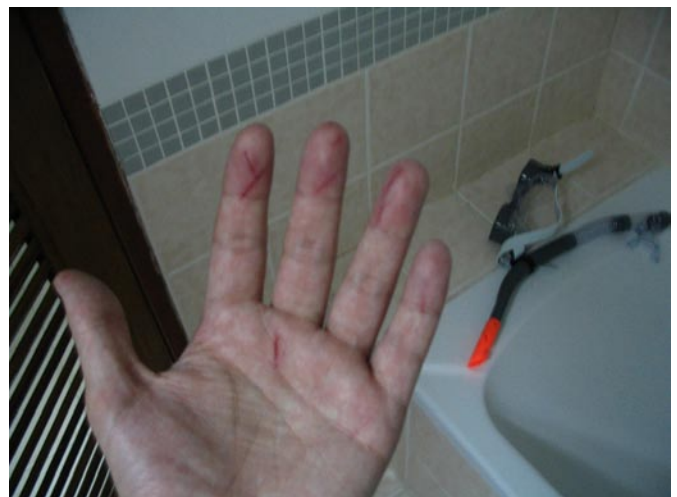
So vertieft in den Badespaß dauert der erste Badedurchgang auch knapp 1 ½ Stunden. Jetzt erstmal ab zur Liege, einen Schluck aus der Wasserflasche nehmen und sich ein wenig zurücklehnen. Also zumindest war das mein Plan. Adrienne hatte da ihre eigene Vorstellung. Sie schwimmt noch in Richtung der Felsen und betrachtet dort die vielen bunten Fische. Was folgt ist eigentlich logisch, nämlich der Kauf einer Schnorchelausrüstung. Wir also schnell vom Strand zum Supermarkt, 2 mal Schnorchel und 2 mal Taucherbrille kaufen und wieder zurück an den Strand. Soll ja ganz cool sein so ein wenig Schnorcheln. Liest man doch überall und jeder erzählt einem, dass es so faszinierend ist. Deswegen Brille auf, Schnorchel dran und ab ins Wasser. Gleich mal ein wenig abtauchen und sehen ob die Brille gut sitzt. Hm...sollte alles passen. Na dann mal rausschwimmen zu den kleinen Korallen und Fische gucken. Komisch ist doch weiter draußen als ich gedacht habe, zumindest kann ich nicht mehr stehen. Und was ist jetzt? Da läuft mir doch tatsächlich Wasser in die Brille. So seh ich mal überhaupt nichts. Irgendwo muss ich mich mal kurz hinstellen um die Brille ein wenig enger zu machen, ist mein erster Gedanke, aber auch gleichzeitig, der schmerzvollste des ganzen Urlaubs. Denn der Versuch an dem Korallenfelsen halt zu finden scheitert kläglich. Wie kleine Rasiermesser ritzen mir die Korallen kleine aber tiefe Schnitte in den Fuß und die linke Hand und das Blut tritt ohne unterlass aus den Wunden heraus. Die Tatsache in Meerwasser zu schwimmen verdeutlicht mir dabei den Spruch „Salz in die Wunde streuen“ auf ungeahnte Weise. Und da ich irgendwann mal gehört habe, dass Haie Blut in milliardenfacher Verdünnung (1:10 Mrd.) wahrnehmen können, wird sofort der Rückzug an Land angetreten. Ob es überhaupt Haie in Thailand gibt die gefährlich werden können? Keine Ahnung aber man muss es ja nicht herausfordern.

Der Weg ans Ufer ist beschwerlich. Warum sind wir auch so weit raus geschwommen? Aber dank meines enormen Überlebenswillens gelingt es mir trotz der schweren Verletzungen aus der reißerischen Tiefe des Meeres zu entkommen und den sicheren Strand und unsere Liege zu erreichen. Nachdem Adrienne nichts von meinem Überlebenskampf mitbekommen hat und weiterhin dem Treiben der verspielten, bunten Fischis zuschaut, bin ich gezwungen mich selbst zu verarzten. Der Sand um mich herum verfärbt sich blutrot. Mit Hilfe unseres letzten Trinkwasservorrats säubere ich meine sandigen Wunden und unterbinde das herausströmende Blut mit den in Thailand gekauften Kinderpflastern.

Ich muss schon sagen, tolle Idee, das mit dem

Schnorcheln. Diese Investition hat sich mal wirklich gelohnt. Schneller und schmerzhafter habe ich noch kein Hobby beendet.

Und was ist mit meiner Süßen? Die kommt seelenruhig aus dem Wasser und kann sich ein Lachen nicht verkneifen. Jetzt wird der Vergleich zu Edward mit den Scherenhänden geboren.



Verletzung am Korallenriff, kein schönes Gefühl

Während ich mich also schwerverletzt ins Hotel schleppe, vergnügt sich meine bessere Hälfte noch im Wasser. Doch als ob das noch nicht schlimm genug wäre entdecken wir am Abend erste rote Stellen auf unserer Haut. Und zwar an Oberarmen, oberer Teil des Rückens und der Brust und rote Schultern. Exakt die Stellen, die beim Wellenreiten aus dem Wasser ragten. Auch irgendwie klar, dass auch der stärksten Sonnencreme nach 1 ½ Stunden Wasserplantschen die Puste ausgeht. Nur wir haben leider nicht soweit gedacht. Da sind wir nun. Verletzt und mit Sonnenbrand überzogen. Der Tiefpunkt des Urlaubs scheint erreicht zu sein. Die Lust sich morgen nach draußen zu begeben hält sich in Grenzen. Zumindest bei mir. War's das schon mit dem Urlaub? Doch eine positive Überraschung gibt es dann doch noch am Abend. Auf der Suche nach einem Restaurant finden wir heraus, dass nahezu sämtliche Lokale in der Umgebung mindestens 2 oder 3 mal so teuer sind, wie im Kata Mama Sea Food. Damit fassen wir den Beschluss das Kata Mama als Stammrestaurant zu ernennen. Super Essen, zu super Preisen. Wenigstens ein kleiner Lichtblick zum Abschluss eines schmerzhaften Tages.

10. Tag

Nachdem der Sonnenbrand gestern so gnadenlos zugeschlagen hat, stellen wir einen kleinen Urlaubsplan auf um die restlichen Tage unbeschadet zu überstehen. Wichtigster Bestandteil des Plans ist auf jeden Fall die brutale Mittagssonne zu meiden.

In der Zeit von 11.00 Uhr – 15.00 Uhr wollen wir uns ins Hotelzimmer zurückziehen. Einzige Alternative wäre es sich unter den Sonnenschirm zu legen, aber ein Abstecher ins Meer ist eigentlich nicht drin um diese Tageszeit. Und ich bin darüber auch ganz froh, denn meine Wunden an den Händen schreien nicht gerade nach Salzwasser, auch wenn Adrienne meint, das würde sehr gut tun. Leicht gesagt, wenn man selber darunter nicht zu leiden hat. Vielleicht tut es den Wunden gut aber mir tut es dabei höllisch weh, denk ich mir.

Auch aufgrund der kleineren Blessuren die wir uns zugezogen haben, beschließen wir den heutigen Vormittag zu nutzen um am Strand nach Muscheln zu suchen. So spazieren wir also nach dem Frühstück los und wandern den kompletten Strand rauf und runter. Natürlich sind wir dabei relativ gut verummt, um den Sonnenstrahlen zu entgehen. Denn die tun mittlerweile richtig weh, wenn sie auf den Sonnenbrand treffen. Als wir mit Muscheln suchen fertig sind und die Zeiger der Uhr auf halb 12 stehen, machen wir uns auf den Rückweg ins Hotel.

Doch wie es scheint, sind wir Mitte Mai gerade an dem Punkt angelangt, an dem die Regenzeit langsam beginnt und ein erster Vorbote erreicht uns eben zu genau diesem Zeitpunkt. Große dicke Regentropfen klatschen ins Wasser und der Regen wird von Minute zu Minute stärker. Das faszinierende dabei ist, dass der Regen die Luft nicht abkühlt sondern es immer noch brechend heiß ist. Als wir den Strand verlassen und auf die Straße wechseln die zu unserem Hotel führt, ist der Regen schon so stark, dass das Wasser in den Straßen steht und sich an den Engpässen der Straßen schon richtige kleine Bäche gebildet haben. Überflüssig zu erwähnen, dass auch wir beide längst völlig durchnässt sind. Aber es ist auch irgendwie schön. Duschen im Freien um den Schweiß loszuwerden.

Den Nachmittag verbringen wir im Zimmer. Vor allem mit Postkarten schreiben überbrücken wir noch ein wenig die Zeit, bis die Sonne nicht mehr ganz so gnadenlos ist.

Erst gegen Abend wagen wir uns noch mal ins Meer und das Salzwasser brennt wirklich nicht so schlimm wie ich mir dachte. Hat also gar nicht so unrecht, die Frau.

Am Abend dann schon traditionell ab ins Kata Mama zum essen.



Unser Strand am Kata Beach

11. Tag

Da es gestern recht problemlos mit meinen Wunden zu baden ging, sind wir auch am Tag elf früh aufgestanden um den Vormittag zum Baden zu nutzen. Und das mal wieder ausgiebig. Einfach genial mit den Wellen mitzuschwimmen und den Sand in jede sich bietende Körperöffnung gespült zu bekommen. Eigentlich schon sehr seltsam. Man hat keine Kontrolle, wird einfach mitgeschleudert, Sand wirbelt um einen herum aber es macht trotzdem so viel Spaß, dass man es stundenlang weitermachen könnte.

Gegen Mittag treffen wir uns in der Hotellobby mit einem Reiseleiter von Asia Dreams der uns kurz sagt was wir noch machen könnten und uns fragt ob alle in Ordnung sei. Also man muss wirklich sagen, von der Organisation her ist das perfekt.

Bei diesem Gespräch lernen wir auch noch ein Pärchen aus Stuttgart kennen. Silke und Björn. Scheinen auch zwei ganz nette zu sein, so etwa in unserem Alter. Seltsam erscheint uns nur, dass die beiden zwar schon ne ganze Woche länger hier sind als wir, aber immer noch nicht den Supermarkt gegenüber entdeckt haben. Was machen die eigentlich die ganze Zeit? Naja, das soll uns nicht weiter kümmern.

Das Nachmittagsprogramm für heute lautet Patong Beach. Das ist die Touristenmeile von Phuket und vergleichbar mit dem Ballermann auf Mallorca. Zumindest sagte man uns das.

Und für uns bedeutet es die letzte Gelegenheit zu schauen ob man nicht doch noch was zum einkaufen findet. Vor allem in Sachen WM 2006-Utensilien brauch ich unbedingt noch irgendwas. Vielleicht so gar ein echt gefälschtes Deutsches Nationalmannschaftstrikot. Das wäre schon gut.

Ca. 15 Minuten dauert die Fahrt zum Patong Beach und was soll man sagen? Es ist wirklich Tourismus pur. Ein Einkaufsladen neben dem anderen. Sämtliche Straßen vom Strand an bis weit hinein ins Festland sind mit kleinen Shops zugespflastert und an jedem Stand an dem man nur 5 Sekunden stehen bleibt, werden einem sofort weitere Sachen angeboten. Doch wie schon in der Shopping Mool in Bangkok wird schnell deutlich, dass sich auch hier alle Verkaufsartikel immer und immer wiederholen. Bestes Beispiel sind 2 Sätze die wir an diesem Tag hören. Ich trage ein Shirt, das ich in Bangkok gekauft hatte und eine Verkäuferin ruft mir hinterher „Do you need a second of this?“ oder aber der Satz „It’s all the same...but different.“, naja wenigstens sehen Sie es selbst ein.

Und was man hier in Patong vor allem antrifft ist eine ganze Horde dieser seltsamen Schneider-Spezies. Alle nase lang steht einer da, streckt einem die Hand entgegen und fragt „Where do you come from?“

Beim ersten bin ich noch ganz freundlich und mit meiner westlichen Naivität lassen ich mich wieder auf ein Gespräch ein „Germany“, antworte ich ihm.

„Ah, Germany. I have a german Name.“

Wie jetzt? Der hat nen deutschen Namen? „Really?“ frage ich.

„Yes, mein Name ist Helmut. Wie geht es dir?“ fragt er mit einem breiten Grinsen, stolz die paar deutschen Wörter unfallfrei über die Lippen gebracht zu haben.

„Wie lange bleiben hier?“

„Nur noch 2 Tage.“, sage ich entschuldigend und will mich schon wieder weg drehen um weiterzugehen. Doch was sagt Helmut?

„2 Tage? Kommst du rein, nur schauen. Mache Anzug.“

Und es dauert noch mal ein-zwei Minuten ehe wir weitergehen können.

Interessant übrigens, dass meine bessere Hälfte damit überhaupt kein Problem hat. Während ich mich gegen eine Meute von Thai-Schneidern und Straßenverkäufler wehren muss, die mir das selbe T-Shirt das ich bereits am Leib trage noch mal andrehen wollen, kann sich Adrienne in Ruhe umschaun. Das ist ganz kurios, denn in Sachen Frauenbewegung hinken die Thais noch hinterher und wissen nicht so recht, was sie mit einer westlichen Frau anfangen sollen. Und bevor sie irgendwas falsches machen, bleibt der Mann eben der erste Ansprechpartner. Gut für Adrienne, schlecht für Ralf.

50 Meter weiter geht das Spiel schon wieder von vorne los. Der nächste Schneider.

Und wieder nimmt das Ritual seinen Lauf. Er streckt einem die Hand entgegen und fragt „Where do you come from?“ – „Germany“ – „Ah, Germany. My Name is Helmut“

Adrienne und ich gucken uns ungläubig an. Moment mal? Der heißt auch Helmut? Hieß der eine Straße vorher nicht genauso. Ich spiele den Unschuldigen „Really? Your Name is Helmut?“ – „Ja, ich war schon Deutschland. Stuttgart. Ich mache gute Anzug. Wie lange ihr noch seit in Thailand?“ Ich beschließe den Abreisezeitpunkt weiter nach vorne zu verlegen um die Zeitspanne zu verkürzen „Wir sind nur noch einen Tag da.“

Das sollte es gewesen sein, jetzt können wir weiter. Doch Helmut 2 legt noch einen drauf.

„Macht nix, kommst du rein, mache dir Anzug in einer Stunde. Ist saubillig!“

Hat der gerade wirklich saubillig gesagt? Wahnsinn diese Thais. Sprachlich informiert sind sie wohl alle ganz gut. Aber ich lehne erneut dankend ab und es geht weiter. Komisch ist das schon, dass die Schneider hier alle Helmut heißen. Und da vorne seh ich schon den nächsten. Zu erkennen sind sie ja gut, da sie alle selbst einen Anzug tragen. Jetzt spiel ich das Spiel mal mit und dreh den Spieß um. Als er mir seine Hand entgegen streckt sag ich zu ihm. „Hello, we are from Germany. You are Helmut, wright?“ Der Schneider kann sich ein Lachen nicht verkneifen und wie es aussieht hab ich die Masche nun durchschaut.

Jetzt, da uns die Schneider nicht mehr schocken können, treffen wir auf eine andere Gestalt eine wuselige, indische Verkäuferin. Als wir deren Laden betreten und sich Adrienne ein wenig umsieht, haben wir keine Chance mehr. „I have more behind. You can try on. Come, I show you.“ Und los geht die wilde Fahrt. Durch kleine dunkle Seitengassen über ein paar Treppen eines heruntergekommen Gebäudes soll es angeblich zu einer Erweiterung des Straßenladens gehen. So recht geheuer ist uns das ganze nicht, doch zum Glück sind wir schon angekommen. Viel länger hätte es auch nicht dauern dürfen, sonst wäre ich wieder umgekehrt. Doch wir stehen nun tatsächlich in einem kleinen Laden. Und da man nun weg ist von der Straße, kann man auch wirklich mal Hosen oder Röcke anprobieren. Zwar gibt es keine Kabinen zum umziehen, doch der kleine Laden ist verwinkelt und so findet man schon eine Nische. Immer wieder bekommen wir Klamotten vorgesetzt die wir anziehen sollen. Wobei, eigentlich brauchen wir nichts. Dementsprechend hart können wir verhandeln und die kleine Inderin gibt uns die Sachen zu einem wirklich günstigen Preis. Tja, sieht so aus, als hätten wir 3 Tage vor der Abreise doch noch ein wenig was an Klamotten gefunden. Aber bei weitem nicht das, was wir uns anfangs vorgestellt haben. Zumindest kann ich mir noch ein Deutschland-Trikot für 15 Euro holen und damit kann auch die WM kommen.

Als es wieder Richtung unserer Hotels Tropical Garden geht und die Shopping Tour beendet ist, habe ich bestimmt 15 Visitenkarten von Schneidern. Doch wir wurden immer besser. Zum Schluß sagten wir einfach, dass wir nur noch mal ein wenig shoppen und dann zum Flugzeug müssen. Dann wird man auch druchgewunken.

Gegen 19 Uhr geht es mit dem Tuk Tuk zurück zum Hotel. Anschließend Essen und danach haben wir uns eine Fußmassage gegönnt (1h = 4 EUR). Fußmassage deswegen weil, wir unsere sonnenverbrannten Schultern nicht den knetenden Händen der Thais aussetzen wollten.

Tja, was wir nicht wussten, nach jeder Massage – egal welche Art von Massage – gibt es ein Standardverfahren das zum Schluss angewandt wird und das betrifft auch die Schultern. Einen Schrei können wir uns aber gerade so noch verkneifen.

12. Tag

Die kritische Phase unseres Sonnenbrands ist mittlerweile schon überwunden und auch meine Schnittwunden sind schon fast wieder vergessen. Deswegen widmen wir uns voll und ganz dem Strand und dem Meer. Baden am Vormittag, Siesta im Hotel am Mittag und Baden am Nachmittag. Hab ich eigentlich schon erwähnt wie geil es ist mit den Wellen nach draußen zu schwimmen? Also im Grunde ein normaler, ereignisloser und erholsamer Tag am Strand wie man ihn sich vorstellt. Und das bleibt er auch so lange, bis wir uns für das Abendessen fertig machen. Denn vorher gilt es noch eine wichtige Entscheidung zu treffen und ich muss ins Internetcafé um die Ecke. Da muss ich mich sowieso loben. In mittlerweile 12 Tagen Thailand war ich bislang nur ganze 3 Mal an einem Internet-Terminal gesessen. Reife Leistung für jemanden, bei dem der PC in der Regel 12 Stunden am Tag läuft oder? Aber heute muss ich ins Internet. Schließlich ist der letzte Spieltag der Bundesliga und die Entscheidung ob ich bei meinem Online-Manger Comunio den Titel holen kann, fällt ja heute.

Deswegen gilt es, sich ganz genau zu überlegen wen man aufstellt. Adrienne zieht inzwischen um die Häuser und versucht ihr restliches Geld ein wenig unter die Leute zu bringen, doch damit hat sie wenig Erfolg. Als Tagesabschluss geht es dann zum Essen. Wohin? Klar ins Kata Mama.



Allabendliches Geschlürfe im Kata Mama

13. Tag

Der letzte freie Tag in Thailand steht an und zum letzten Mal wird der Vormittag zum Baden genutzt. Am Nachmittag gilt es dann letzte Erledigungen zu tätigen. Wir kaufen noch mal im Supermarkt gegenüber ein, in dem wir täglich eingekauft haben und eine richtige Stammkundschaft geworden sind. Normalerweise sagt der sehr nette ältere Verkäufer zum Abschied immer „See you tomorrow.“ Doch dieses mal müssen wir ihn enttäuschen und ihm sagen, dass es unser letzter Tag ist, was ihn nicht gerade erfreut. So werden wir einer kleinen Unterhaltung über unseren Urlaub, die Bitte um ein erneutes Kommen nach Thailand und den besten Wünschen für die Heimreise aus seinem Laden verabschiedet.

Jetzt ist auch noch mal kurz Zeit um ins Internetcafé zu düsen und zu gucken, ob ich nun die Meisterschaft errungen hab. Und tatsächlich! 6 Punkte Vorsprung haben am Ende gereicht. Meister!!!

Nachdem alle Erledigungen für die Abreise getätigt sind, gehen wir ein letztes mal an unseren Strand. Eine Sache haben wir bisher noch nicht gemacht. Wir haben noch keine Sandburg gebaut und das bei diesem tollen Sand. Da wir aber unsere Förmchen und Schaufelchen zu Hause haben, wird aus der Sandburg eben eine Kleckerburg, was nicht weniger spannend ist. Eine ganze Stunde lange schaffen wir es die Burg vor der Flut zu retten und den Burggraben immer wieder aufs neue auszuheben und wieder ein Stückchen tiefer zu graben. Doch die steigenden Wassermassen sind stärker. Wir überlassen die Verteidigung der Burg einem kleinen Thai und stürzen uns noch ein letztes mal in die Fluten und genießen anschließend ganz romantisch den Sonnenuntergang am Strand.

Zurück im Hotel machen wir uns frisch um den Urlaub mit einem Schlemmeressen – naja war ja bislang eigentlich immer ein Schlemmeressen – im Kata Mama ausklingen zu lassen.

Nach dem Abendessen entschließen wir uns schließlich für je 10 Euro uns einer Ganzkörper-Ölmassage zu unterziehen. Unsere Schultern halten das mittlerweile auch schon wieder ganz gut aus und wann hat man schon noch mal die Möglichkeit sich so durchkneten zu lassen.

Überrascht sind wir dann aber schon, als es heißt wir sollen uns doch bitte frei machen und die Hose bzw. Rock ausziehen. Wir gucken uns mit dem gleichen verdutzten Blick an, der auszusagen scheint: „Wie jetzt ausziehen? Ist doch schon eine ganz normale Massage oder?“ Zum Glück hatten wir heute mal Unterwäsche an ;-)

Nach einer Stunden Kneten, drücken und massieren tut es überall weh. Es melden sich Muskeln zu Wort von denen man ursprünglich gar nicht wusste, dass man sie hat. Und irgendwie weiß man nicht so ganz ob es nun Schmerzen sind oder doch eher Glücksgefühle die einen überkommen. Jedenfalls sind wir ganz schön platt und mitgenommen, aber wir haben es wenigstens mal gemacht. Im Hotelzimmer angekommen ist die letzte Aufgabe für morgen zu packen, denn wir müssen früh los.



Ein letzter Blick auf unser Hotel

14. Tag

Es ist Punkt 6.00 Uhr. Der Tag des Abschieds ist da. Und derzeit regnet es kräftig und ohne Unterlass. Wir gehen ein letztes mal ans Frühstücksbuffet, beobachten dort wie einer der frechen, schwarzen Vögel mit gelben Schnabel ein Würstchen von einem unbewachten Teller eines Japaners stibitzt und um 7.30 Uhr werden wir zusammen mit dem Pärchen aus Stuttgart zum Flughafen gebracht. Als wir gegen 8.30 Uhr den Flughafen betreten regnet es immer noch und so langsam beschleicht uns das Gefühl, dass genau heute die Regenzeit in Thailand beginnt. Genau jetzt wo unser Urlaub zu Ende ist, scheint der Wetterumschwung zu kommen.

Wir fliegen von Phuket aus gegen 10.00 Uhr los nach Bangkok und von dort geht es ab 13.00 Uhr weiter Richtung München. Unterwegs geraten wir einige male in kleinere Turbulenzen aber nichts dramatisches. Zumindest für den normalen Fluggast nicht. Mein Gesundheitszustand hat sich indes schon wieder verschlechtert. Als wir gegen 19 Uhr in München ankommen (5 h Zeitunterschied!), dreht sich in meinem Kopf noch immer alles und das sollte auch die nächsten 3 Wochen so anhalten.

Am Abend gegen 20.00 Uhr sind wir dann endlich zu Hause angekommen. Die Geschichte einer sehr interessanten, schönen, erholsamen, ereignisreichen und toll organisierten Reise hat ihr Ende gefunden. Nach 23 Stunden die wir auf den Beinen waren, fallen wir jetzt nur noch ins Bett und träumen von Hitze, Luftfeuchtigkeit, Tuc-Tucs, Tempel, Wats, Buddhas, Strand, Schneider, Elefanten und dem Meer.

Einige Tage später schreibe ich unserem Reiseleiter Patt eine email. Ich schicke ihm ein Foto, von uns mit und frage nach den Fotos, die er gemacht hat und ob er uns nicht welche zukommen lassen kann. Hier seine Original-Antwort:

Hallo Herr Mueller,

Danke fuer die nette Email. Das Bild ist sehr Eindrucksvoll, jeder in natuerlicher Haltung. Die Bilder in meinem Kamera waren versehenlich von mir geloecht worden, vorauf ich mich sehr geaegert habe. Es tut mir leid, Sie müssen wieder nach Thailand kommen, damit ich Sie neu fotografieren kann.

Schoene gruesse sendet Ihnen

Patt